

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Guido Seidler in Biebrich.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltene Colonade
zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Ämtliches Veröffentlichungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellheim, Diedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Grauenstein, Georgensborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, N-rod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Wicker, Wildschaffen.

M 122.

Samstag, den 16. Oktober 1915.

15. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 650.

Bekanntmachung.

Trotz aller Bemühungen der Reichsregierung kann der Zivilbevölkerung während des kommenden Winters an Petroleum nicht mehr als $\frac{1}{2}$ des Bedarfs in Friedenszeiten zur Verfügung gestellt werden. Sie ist daher bemüht gewesen, für die Schaffung von Ersatzbeleuchtung Sorge zu tragen. Die Einführung der Acetylenbeleuchtung zu fördern war nicht angezeigt, da das Karbid fast vollständig im Interesse der Heeresverwaltung zur Umwandlung in Lichtstoffprodukte in Anspruch genommen werden muß und daher größere Mengen Karbid im Handel kaum zu haben sein werden. Auch sind Acetylenlampen mancher Konstruktion in der Handhabung nicht ungefährlich. Die Reichsregierung hat sich daher bemüht, der Bevölkerung in weiterer Umfange die Spiritusbeleuchtung dienstbar zu machen. Sie hat zu diesem Zwecke die Bereitstellung hinreichender Mengen Spiritus geübt und unter Verwendung einer größeren Garantiesumme die Gründung einer Spiritus-Gläublichkeits-Kriegs-Gesellschaft m. b. H. mit dem Sitz in Berlin, Leipziger Straße 2, veranlaßt. Der Zweck der Gesellschaft ist die Versorgung Deutschlands mit Kleinbeleuchtungsartikeln für Spiritus-Gläublichkeit, insbesondere der Betrieb von Spiritusbrennern für Kleinbeleuchtungsartikeln. Die Gesellschaft wird einen Spiritusbrenner einschließlich Docht zum Kleinhandelspreis von 4 Mark vertreiben. Um aber die Verwendung von Spiritus an Stelle von Petroleum nach Möglichkeit zu steigern, werden Behörden und Kommunen diesen Brenner einschließlich Docht zu einem Preise von 3 Mark bei Bestellungen von mindestens 40 Stück freibleibend nach allen Stationen des Reichs unter der Verpflichtung erhalten, den Brenner einschließlich Docht mit 4 Mark abzugeben. Eine solche Verpflichtung ist notwendig, damit nicht dem eigenen Vertrieb der Gesellschaft eine unzulässige Konkurrenz gemacht und Groß- und Kleinhandel vollständig ausgeschaltet werden. Durch den billigeren Bezugspreis sollen die Behörden und Kommunen andererseits in die Lage versetzt werden, mündelbeteiligten Teilen der Bevölkerung Brenner mietweise oder zur allmählichen Amortisation zu überlassen und die dabei entstehenden Verluste durch den Unterschied zwischen Verkaufs- und Bezugspreis der übrigen Brenner auszugleichen. Die Gesellschaft ist verpflichtet, das Verpackungsmaterial zum berechneten Preise bei freibleibender Rücksendung zurückzunehmen.

Die von der Spiritus-Gläublichkeits-Kriegs-Gesellschaft m. b. H. verteilten Brenner lassen sich auf jede 14 Linien-Petroleumlampe ohne weiteres aufschrauben; bei Lampen anderer Größe muß ein mit passendem Anschlagsgewinde versehenes Füllstück zwischen Lampensockel und Brenner verwendet werden; oder auch bei 14 Linien-Petroleumlampen ist ein solches Füllstück dann erforderlich, wenn der Füllstoffsbehälter nicht mit einer Füllschraube zum Eingießen des Leuchtstoffes versehen ist. Die Füllstücke sind in dem Verkaufspreis der Spiritusbrenner nicht eingerechnet, ebensowenig die Glühkörper und Glaszylinder, Glodenhalter und Füllkännchen. Ich habe die Bürgermeister ersucht, Bestellungen der mündelbeteiligten Bevölkerung auf Brenner und Zubehör entgegenzunehmen und sie der Kriegslicht-Gesellschaft als Sammelaufträge zu übermitteln oder Brenner für Rechnung der Gemeinde zu beschaffen und sie der ärmeren Bevölkerung mietweise oder zur Abzahlung zu überlassen. Es ist indessen dringend erwünscht, daß zunächst der wohlhabendere Teil der Bevölkerung von der Petroleumbeleuchtung zur Spiritusbeleuchtung übergeht, damit die Petroleumlichtquelle als die billigste den ärmeren Schichten der Bevölkerung in möglichst weitem Umfange zur Verfügung gestellt werden kann.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Bekanntmachung

Schreinermeister Ph. Hartmann in Dellheim ist als Ge-

meinderer der Gemeinde Dellheim gewählt und von mir be-

stätigt und vereidigt worden.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1915.

Jr. II. 8715.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
von Heimbürg.

Nr. 652.

An die Magistrate und Gemeindevorstände.

Den Magistraten und den Gemeindevorständen lasse ich in den nächsten Tagen je eine Anzahl der mir von dem Herrn Landes-

hauptmann mitgeteilten Waisenpfege- und Waisenverteilung an die Gemeindevorstände zugehen. Im Anschlusse an die Verteilung ist die alljährlich zum Besten der allgemeinen Waisenpfege übliche Hauskollekte für das laufende Jahr nach Maßgabe der mit meiner Verfügung vom 12. März 1915 — Kreisblatt Nr. 34 unter Nr. 207 von 1915 — veröffentlichten Sammelbefehlsordnung und des Kollekten-Sammelplanes von den einzelnen Gemeinden in den in dem Plane näher bezeichneten Terminen in der feierlichen Weise abzuhalten. Die in dem Sammelplane nicht enthaltenen Gemeinden Eddersheim und Wicker haben die Sammlung in der letzten Woche des Monats November abzuhalten.

Vor Beginn der Sammlung sind die Pfarrgeistlichen zu ersuchen, durch eine geeignete Kanzelansprache die Gemeindeangehörigen über die Bedeutung der Sammlung zu belehren und so auf einen günstigen Erfolg der Sammlung hinzuwirken.

Ueber die gesammelten Beträge ist eine ordnungsmäßige, mit Tinte geschriebene Nachweisung aufzustellen. Die eingegangenen Beträge sind spätestens 14 Tage nach Beendigung der Sammlung der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank hier gegen auf der Nachweisung zu erteilende Quittung abzuliefern und die Quittung versehenen Nachweisungen mir bis zum 5. Januar 1916 einzureichen.

Wiesbaden, den 13. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Jr. II. 8277.

Nr. 653.

Bekanntmachung

Vom 1. November ds. Js. ab ist die Verwaltung des aus den Gemeinden Sonnenberg, Bierstadt, Kloppenheim, Rambach, Auringen, Hefloch, Nurod, Breckenheim, Wallau, Medenbach und Wildbach bestehenden Schornsteinfegerbezirks Sonnenberg dem Bezirkschornsteinfegermeister Wilhelm Heinrich aus Merenberg, Kreis Oberlahn, in jederzeit widerruflicher Weise übertragen worden.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Jr. I. 3407.

Nr. 654.

Betrifft: Die Aufnahme des Personenstandes für die Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1916.

Nach den Bestimmungen im Artikel 40 der Ausführungsanweisung vom 25. Juli 1906 zum Einkommensteuergesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 hat die Königliche Regierung durch Verfügung vom 13. Oktober 1915 — IIIa/1434 — den Termin für die Aufnahme des Personenstandes zwecks Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1916 ausnahmsweise auf

Donnerstag, den 21. Oktober d. Js.

festgesetzt.

Die Magistrate und die Gemeindevorstände ersuche ich, die Personenaufnahme an diesem Tage vorzunehmen und wenn möglich zu beenden.

Hierbei kann die Mitwirkung der Hausbesitzer und der Haushaltungsvorstände in Anspruch genommen werden. Kurz vor Beginn der Personenaufnahme ist deren Termin sowie der Wortlaut der §§ 23, Abs. 1 und 3 und 74, Abs. 1 des Einkommen-

steuergesetzes in ortsüblicher Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Zur Aufnahme des Personenstandes ordne ich hiermit nach Artikel 40 der Ausführungsanweisung zum Einkommensteuergesetz die Anwendung von

Hauslisten

an. Die Magistrate und die Gemeindevorstände ersuche ich, vor dem 21. Oktober d. Js. jedem Haushaltungsvorstande ein Formular der Liste zur Ausfüllung nach dem Stande der der Haushaltung am 21. Oktober d. Js. angehörenden Personen zu stellen zu lassen und die Haushaltungsvorstände in angemessener Weise auf eine sorgfältige Ausfüllung der einzelnen Spalten des Formulars nach Maßgabe der Spaltenüberschriften hinzuwirken.

Am 21. Oktober d. Js. dem Tage der Personenaufnahme, sind die Listen einzusammeln und ist gleichzeitig durch die mit dem Einkommen beauftragten Personen genau festzustellen, ob für sämtliche Haushaltungen der bewohnten Grundstücke Listen ausgefüllt worden sind.

Wo dieses nicht geschehen oder wo einzelne Listen unvollständig ausgefüllt worden sind, ist an Ort und Stelle das Erforderliche so- gleich zu veranlassen.

Nach Einkommen fiktiver Hauslisten ist das Material sofort auf seine Vollständigkeit hin zu prüfen.

Etwasige Ergänzungen oder Berichtigungen sind schleunigst zu veranlassen.

Wegen Aufstellung der Personenverzeichnisse und des übrigen Veranlagungsmaterials ergeht weitere Verfügung.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1915.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission
für den Landkreis Wiesbaden.
Jr. III. 192.
von Heimbürg.

Nr. 655.

Verammlung

im 13. landwirtschaftlichen Bezirksverein.

Am Sonntag, den 17. Oktober ds. Js., nachm. 3 Uhr, findet in Weibach im Galthaus „zum Weißen Roth“ eine Verammlung des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vortrag über: „Die Durchhaltung unserer Viehbestände im kommenden Winter.“ Vortragender Herr Winterfeldt, Biebrich a. Rh., Weibach.
3. Besprechende wichtige Arbeiten im Obst- und Gemüsebau. Berichtsfasser: Kreisobstbauinspektor Bickel, Wiesbaden.
4. Besprechung über Verteilung von Kleie und Kraftfuttermitteln im Kreise. Berichtsfasser: Kreisobstbauinspektor Bickel, Wiesbaden.
5. Verschiedenes, Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Die Mitglieder des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins und des Obstbauvereins, alle Landwirte und Interessenten werden zu dieser Verammlung freundlichst eingeladen und um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Biebrich a. Rh., den 13. Oktober 1915.

Der Vorsitzende des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins.
(gez.) Bollmer.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister der Ortsgemeinde und der diesen nahe gelegenen Orte ersuche ich, Vorstehendes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und auf einen zahlreichen Besuch der Verammlung nach Möglichkeit hinzuwirken.

Wiesbaden, den 13. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

BB. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Während feindliche Monitore die Küste bei Westende und die feindliche Artillerie unsere Stellungen nördlich von Ypern ohne Erfolg beschossen, setzten die Engländer fast auf der ganzen Front zwischen Ypern und Loos hinter Rauch- und Gaswolken zum Angriff an. Der gänzlich scheiterte. An mehreren Stellen schlug die Rauchwolke in die feindlichen Gräben zurück. Nur nördöstlich und östlich von Vermelles konnten die Engländer in unseren vordersten Gräben an kleinen Stellen Fuß fassen, aus denen sie größtenteils mit Handgranaten schon wieder vertrieben sind. Fünf Angriffe ohne Benutzung von Rauchwolken, aber mit starken Kräften, gegen die Stellungen westlich von Hulluch sind unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Südlich von Angres wurden dem Feinde im Gegenangriff 2 Maschinengewehre abgenommen. Bei der Säuberung der kleinen Nester, die die Franzosen auf der Höhe östlich von Souchez noch besetzt hielten, blieben 400 Mann als Gefangene in unseren Händen.

In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe beiderseits von Tahure mit äußerster Erbitterung

fort. Fünf Angriffe südlich, zwei nördlich der Straße Tahure-Souain brachen unter schweren Verlusten für die Angreifer zusammen. Nördliche Angriffversuche erstreckte unser Artilleriefeuer im Keime.

Auf der Combres-Höhe wurde ein feindlicher Graben von 120 Meter Länge gesprengt.

In den Vogesen versuchten die Franzosen, die ihnen am 12. Oktober am Schrahmannle abgenommene Stellung zurückzunehmen. An unserem Hindernis brach ihr Angriff nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls von Hindenburg.

Westlich und südwestlich Ilug warfen wir den Gegner aus einer weiteren Stellung, machten 650 Gefangene und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Russische Angriffe westlich und südwestlich Düna wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls Prinz Leopold von Bayern

und

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Nichts neues.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer nahmen Hajworonka, südlich Burkanow, und warfen die Russen über die Strypa zurück.

Balkanriegsschauplatz.

Südlich von Belgrad sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen. Die Werke der West-, Nord-, Ost- und

Südostfront des festungsartig ausgebauten Ortes Pozarevac sind genommen.

Die Agence Havas, das ämtliche Nachrichtenorgan der französischen Regierung, wagt zu behaupten, der im deutschen Tagesbericht vom 3. Oktober veröffentlichte Befehl des Generals Joffre sei deutscherseits erfunden. Demgegenüber wird festgestellt, daß mehrere Abzüge des Befehls in deutschen Händen sind und daß eine große Anzahl gefangener Offiziere wie Mannschaften ihre Kenntnis des Befehls, den sie übrigens verschiedentlich in Abschrift auch bei sich führten, unumwunden zugegeben haben.

Oberste Heeresleitung.

Marineluftschiffe über London.

WBa. Berlin, 14. Oktober. Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober die Stadt London und wichtige Anlagen in ihrer Umgebung, sowie die Batterien von Ipswich angegriffen. Im einzelnen wurden die City von London, in mehreren Angriffen die London Docks, das Wasserwerk Hampton bei London und Woolwich ausgiebig mit Brand- und Sprengbomben belegt. An allen Stellen wurden starke Sprengwirkungen und große Brände beobachtet. Trotz heftiger Gegenwirkung, die zum Teil schon an der Küste einsetzte, sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

In der üblichen Art der Vertuschung berichtet Reuter über den Vorfall wie folgt:

London. Mittwochabend war ein Zeppelin eine Anzahl Spreng- und Brandbomben auf London. Es wurde nur geringer Schaden angerichtet. Die wenigen Brände, die entstanden, waren bald gelöscht. Es wurde kein einziges öffentliches Gebäude beschädigt. Soweit sich bis jetzt feststellen lässt, sind zwei Frauen und sechs Männer, bis auf einen Jüngling, getötet und etwa 34 Personen verwundet worden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB na. Wien, 14. Oktober. Amtlich wird verlautbart, 14. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind griff gestern unsere Stellung westlich von Tarnopol an. Er stürmte drei Glieder, wobei er die Männer des ersten Gliedes nur mit Schusswunden auszurüsten hatte. Unsere Truppen schlugen ihn zurück; er erlitt große Verluste. Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das lebhafteste Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen auf den Hochflächen von Cefraun und Vigoreth und gegen einzelne Stützpunkte der Dolomitenfront hält an. Ein Alpini-Bataillon, das gegen eine Vorstellung südlich von Riva vorrückte, wurde durch unser Geschützfeuer vertrieben. An der südlichen Front haben wir im Gebiete von Isonzo ein Stück italienischen Schützengrabens besetzt. Zwei italienische Angriffe auf den Muzil-Verd, die nach heftiger Feuerbereinigung bis an unsere Hindernisse herangekommen sind, wurden abgeblasen. An den anderen Teilen der Isonzofront wie gewöhnlich Geschützfeuer.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen stürmten gestern aus der Gegend von Belgrad nach Südosten vordringend die feindlichen Stellungen und stark verfestigten Stellungen auf dem Erino-Redo, dem Sunat und der Stazara. Der Feind, der, wie Gefangene ausgaben, den Befehl hatte, sich bis auf den letzten Mann zu halten, ging in regelloser Flucht gegen den Raababerg und den Raum östlich davon zurück. Seine Verluste sind außerordentlich groß. Unsere schwere Artillerie hatte wie immer bei ähnlichen Kriegshandlungen, auch an diesem Erfolg rühmlichen Anteil. Gleich günstig schreitet die Angliederung unserer Verbündeten an der unteren Morawa fort. Wir entlassen dem Gegner die Verhinderungen an der West-, Nord- und Ostfront von Pojarevac.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Aus Frankreich.

Der Rücktritt Delcassés.

WB na. Paris, 13. Oktober. Meldung der Agence Havas. Im heutigen Ministerrat teilte der Ministerpräsident Viviani mit, daß Delcassé ihm sein Rücktrittsgesuch als Minister des Äußern überreicht habe. Das Rücktrittsgesuch wurde angenommen. Viviani übernimmt das Ministerium des Äußern zusammen mit dem Vorfürge im Kabinett.

Berlin. Der Rücktritt Delcassés wird von allen Morgenblättern besprochen und in seiner Bedeutung abzuwägen versucht. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Von Beginn seiner öffentlichen Laufbahn an hat sich Delcassé in erster Linie der Außenpolitik gewidmet und das Heil des Weg zu Frankreichs Größe, in der Nähe an Deutschland erbliebt. Sie vorbereiten und durchzuführen, war das Ziel seines Lebens, das er nie aus dem Auge verlor. So fand König Eduard von England in ihm den wichtigsten und eifrigsten Anhänger seiner verhängnisvollen Einreisepolitik. Er hat den ersten Krieg erlebt, aber nicht den Sieg, den er erleben wollte. Der erste der großen europäischen Brandstifter ist gefallen und es ist nicht ausgeschlossen, daß der zweite jenseits des Kanals in nicht zu ferner Zeit sein Schicksal teilen wird. — Im „Berliner Tageblatt“ wird gesagt: Der Rücktritt Delcassés bedeutet in jeglichem Falle das unwillkürliche Zugeständnis, daß das Gebäude der französischen Außenpolitik einen gefährlichen Riß erhalten hat. Das seine Rettung des Systems Delcassés ist durch die Erfolge der deutschen Heere zerrissen worden und dem Manne, der nun seinen Vortritt zu bekennen gezwungen ist, muß der Vortritt des ganzen Systems, das seinen Namen trug, nachfallen. Delcassé hinterläßt seinem Nachfolger eine bittere Erbschaft.

Die Franzosen hoffen noch auf die Russen.

WB na. Paris, 14. Oktober. Die französische Presse drückt die Hoffnung aus, daß die russische Armee, die jetzt wieder hergestellt sei, genügend Munition besitze und kräftig zum Angriff schreiten werde, um die deutschen Linien zu durchbrechen und dadurch für andere Fronten Luft schaffen. — Der „Temps“ schreibt: Jetzt ist für die Russen der Augenblick gekommen, zum Angriff überzugehen. Das russische Heer muß jetzt in der Lage sein, die Deutschen über den Haufen zu rennen. Wir würden eine große Enttäuschung erleben, wenn unsere Verbündeten eine so schöne Gelegenheit nicht ausnützen würden.

(Der Verkehr zwischen den Verbündeten ist stets auf dieselbe Melodie gestimmt: Hannemann, geh! du voran, du hast die größten Stiefel an!)

Aus Rußland.

Der Petersburger „Times“-Korrespondent über die Lage Rußlands.

Der Petersburger „Times“-Korrespondent, der nach London zurückgekehrt ist, schreibt: Der springende Punkt in der Beurteilung der Gegenwart und Zukunft Rußlands ist, daß das friedliebende Rußland nie an einen langen Krieg dachte. Rußland erwartete, Österreich-Ungarn in sechs Monaten völlig schlagen zu können. Rußland hatte zu Kriegsbeginn Munition und Geld für einen sechsmonatlichen Feldzug. Es schickte sich aber über den Munitionsmangel Deutschlands ebenso wie England. Es glaubte, daß die Deutschen ihr Pulver verschossen hätten und durch völlige innere Erschöpfung überwunden werden würden. Jetzt arbeitet es mit fieberhafter Tätigkeit, um die Zivilbevölkerung zur Herstellung von Munition zu organisieren, aber ihm fehlen der industrielle Untergrund, die gelehrten Arbeiter und die industrielle Beweglichkeit, um die Armeen entsprechend zu versorgen. Es hängt ganz vom Ausland ab. Es muß von Japan, Amerika und England importieren, auf dem Auslandsmarkt kaufen, woraus ein teilweise finanzielles Problem entsteht. Die Schwierigkeit erbellt daraus, daß Rußland Geld für sechs Monate hatte, der Rubelwert um 40 Prozent sank und das Reich keine Einnahmen aus Einfuhrzöllen und dem Branntwein-Monopol bezieht, während der Ertrag der Einkommensteuer gering ist. Bisher wurden der Armeefeld und die Armeelieferungen pünktlich bezahlt. Rußland ist ein Menschenmillionär, aber die Verluste waren mindestens fünfmal größer als die in den Schlachten des Japankrieges. Die Verluste werden nicht veröffentlicht. — Als der Zar den Oberbefehl übernahm, wurden die bisher befreiten einzigen Söhne und Landwehrmänner vom 29. bis zum 57. Jahre aufgerufen. — Der Kräfte mangelte, es sei gerechtfertigt, alles zu tun, um Rußland vor der Rüstlosigkeit und dem Chaos zu retten, die eintreten könnten, wenn die russische Armee in Verwirrung über die großen Flächen Rußlands zerstreut würde.

Aus England.

WB na. London, 14. Oktober. General Sir Francis Bland, der Kommandeur des Londoner Bezirks, sagte gestern in einer Ansprache: Die britischen Verluste betragen in der letzten Woche weit über 30 000 Mann. Die Armee bedürfte eines wöchentlichen Zuflusses von 20 000 bis 30 000 Mann, um die Stärke der Feldarmee zu erhalten.

WB na. London, 14. Oktober. Die „Times“ bedauern, daß durch ein Mißverständnis die britische Erklärung über die

Balkanunternehmung nicht an demselben Tage stattgefunden habe, wie in Frankreich. Das Blatt fährt fort, Viviani habe bei dem Entschluß der Alliierten, Serbien zu helfen, schwerlich die Größe und Bedeutung der Aufgabe unterschätzt, die die alliierten Armeen in Frankreich und Belgien haben, und beachtliche kaum, ihre Erfüllung anderen Verpflichtungen hinzuzufügen. Die erste Pflicht ist offenbar die Verteidigung der Westfront und die Befreiung des französischen Gebietes. Trotzdem glaubt die französische Regierung mit Zustimmung der Alliierten, ihrer Ehrenpflicht, Serbien zu helfen, genügen zu können, ohne die Anstrengungen auf dem entscheidenden Kriegsschauplatz zu schwächen. Viviani sagt: Die Schwierigkeiten sind erwogen worden; wir vertrauen darauf, daß sie in London nicht weniger sorgfältig erwogen wurden, als in Paris. Viviani erklärt, der Entschluß sei durch die militärische Lage im Westen und im Osten gerechtfertigt worden und sagt: Die Deutschen haben sich auf ein neues Abenteuer eingelassen, da sie keinen weiteren Erfolg in Frankreich und in Rußland erreichen können; dies ist eine sehr langsame Auffassung. Wir hoffen, daß Gereg morgen inskande sein wird, einige Gründe für die Unterstützung Vivianis zu geben.

Die englischen Kriegskosten.

London, 14. Oktober. Im Unterhaus rief bei der zweiten Lesung der Finanzvorlage die Erklärung des Finanzsekretärs im Schatzamt, Montagu, daß jeder Bürger darauf gefaßt sein müsse, schließlich die Hälfte seines Einkommens in Form von Steuern und Anleihen dem Staate zur Verfügung zu stellen, großes Aufsehen hervor.

Die Balkanstaaten.

Unser neuer Bundesgenosse Bulgarien.

WB na. Köln, 14. Oktober. Anlässlich des Eingetretens Bulgariens in den Krieg sagt die „Köln. Ztg.“: Wir vertrauen, daß der Bundesgenosse sich bewähren wird, wie der neue Dreieck sich bewährt hat und erhoffen davon auch für die friedliche Zukunft Vorteile und Glück für jeden beteiligten Staat. — Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt: Mit dem Eingreifen Bulgariens ist der Weltkrieg politisch auf den Höhepunkt gelangt. — Der „Kölnischen Zeitung“ sind 20 000 Tona (14 000 Mark) zugegangen, die dem Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ für den Balkan in Sofia von bulgarischen Freunden mit der Bestimmung übergeben worden sind, daß der Betrag auf vier Familien von Hinterbliebenen solcher deutschen Soldaten verteilt werde, die im Balkankrieg fielen, oder erwerbsunfähig wurden. — Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt hierzu, daß auch ein deutscher Liebesdienst für Bulgarien schnell in die Wege geleitet werde.

WB na. Sofia, 14. Oktober. Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Ein königliches Manifest ruft das Volk und die Armee zur Verteidigung von heimischen Nachbarn, des besetzten heimischen Bodens und zur Befreiung der unter ferbischen Joch geknietenden Brüder auf. Das Manifest gedenkt der vom König und der Regierung zur Erhaltung des Friedens unternommenen Bemühungen, die den Zweck hatten, das Ideal des bulgarischen Volkes auf dem Wege der Neutralität zu verwirklichen und die Anerkennung des Anrechts seitens der beiden kriegführenden Gruppen durchzusetzen, das den Bulgaren durch die Teilung Mazedoniens zugesagt wurde, dessen größter Teil nach den Zugeständnissen sowohl der Verbündeten als der Zentralmächte Bulgarien gehören soll. Wir werden, sagt das Manifest, die Serben gleichzeitig mit den tapferen Armeen der Kaiserliche Mitteleuropas angreifen.

Berlin. Zur Ansprache König Ferdinands an das Volk und Heer führt der „Berliner Lokalanzeiger“ aus: Wir haben einen neuen Verbündeten. Bulgarien befindet sich seit gestern morgen formell im Kriegszustand mit Serbien. Das bulgarische Volk, das seine Tapferkeit und Kriegstüchtigkeit mehr als einmal erwiesen hat, hätte gern weiter in Frieden gelebt, wenn es nur dem bösen Nachbar gefallen hätte. Es bestand sich in ähnlicher Lage, als wir selbst vor Ausbruch des Weltkrieges. Auch Bulgarien ist der Krieg aufgezwungen worden. Unser neuer Verbündeter wird nicht nur mit uns kämpfen, er wird mit uns siegen.

Amtlicher Kriegszustand zwischen Bulgarien und Serbien.

Eine amtliche bulgarische Erklärung.

Berlin, 14. Oktober. Die bulgarische Gesandtschaft erhielt die offizielle Mitteilung, daß die bulgarische Regierung infolge Überfalls durch serbische Truppen bei Kistenbil, Trn und Bjelogradschit, vom 14. Oktober, 8 Uhr früh, an sich im Kriegszustand mit Serbien befindet.

Erklärung über die Zuchtlosigkeit der Landungstruppen.

Die Disziplin der in Saloniki gefandenen Truppen des Verbündeten läßt nach den dort eingetroffenen Meldungen sehr zu wünschen übrig. Die griechische Regierung hat sich bereits genötigt gesehen, an das Oberkommando das Ersuchen zu richten, für strenge Ordnung unter den Truppen Sorge zu tragen, da in den letzten Tagen von ihnen zahlreiche Einbrüche, sogar in Privatwohnungen, verübt worden sind. Besonders zahlreich sind die Kolonialtruppen, die in der Stadt und den umliegenden Dörfern Frauen und Mädchen auf offener Straße überfallen haben. Die Bevölkerung Salonikis ist über die Vorkommnisse sehr erbittert.

Kleine Mitteilungen.

WB na. Köln. Der Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Wie ich erfahre, hat der Sultan bei der letzten Audienz zu Enver Pascha mündlich gesagt: Meine tapferen Armeen wird die Engländer, die von den Dardanellen flüchten, auch in Mazedonien zu treffen wissen.

WB na. Berlin, 13. Oktober. Dem Generalobersten v. Eichhorn und dem General der Artillerie v. Gallwitz, beide Oberbefehlshaber einer Armee, ist das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verliehen worden.

Aus den Kämpfen in der Champagne. Einer der Kriegsberichterstatter wohnt am Dienstag der Beteiligung der bei Tournai gemachten Gefangenen bei. Sie sagten aus, daß die Verluste der Franzosen ganz furchtbar seien, insbesondere durch unsere schwere Artillerie, die in die dichten Truppensammungen hinter der Front hineinschießt. Ihre je 250 Mann starken Kompanien hätten auf diese Weise schon in der Versteckungsstellung, ohne Kampf solch Verluste erlitten, daß sie nur noch mit 50 bis 100 Mann zum Sturm angefaßt werden konnten. Die Gefangenen klagten über die durch Massensammungen erzeugte Versteckung der Verpflegung. Seit zehn Tagen hätten sie kein warmes Essen mehr bekommen. In den letzten Nächten hätten sie bei der mangelnden Unterkunft sehr gelitten. Der Offiziersstand sei sehr ungenügend, und die Leute hätten kein Vertrauen zu ihren Offizieren. Das stimmt mit Aussagen von nützlich über, nach denen wiederholt Offiziere infolge von Disziplinarkreuzen von ihren eigenen Truppen erschossen worden seien. In einem Erfolg der diesmöglichen großen Offensiv, zu der die Alliierten, wenn auch ohne genauen Zeitpunkt, ihnen als für Mitte September bekanntgegeben worden sei, glaubte die Mannschaft nicht mehr, doch werde wahrscheinlich noch eine neue, ähnlich vorbereitete versucht werden. Auf die Frage, ob der Haß gegen die Deutschen noch so groß sei wie zu Anfang, erfolgte die oft gehörte Antwort: Nein, diese beiden Völker sollten eine Entente miteinander schließen, das wäre gut.

Tages-Rundschau.

WB na. Berlin, 13. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der luxemburgische Staatsminister Paul Eschgen, dessen Hinscheiden gestern gemeldet wurde, ist durch den Tod mitten aus der Arbeit abgerufen worden. Das luxemburgische Volk verliert in ihm einen Staatsmann, auf den es mit Recht stolz

sein durfte. Eschen war ein genauer Kenner des deutschen Lebens, von seiner Studienzeit auf deutschen Universitäten her. Mit dreißig Jahren kam Eschen der damals Abgeordneter und Kammermitglied war, im Jahre 1875 als Geschäftsträger nach Berlin. Diesen Posten hat er bis zum Jahre 1888 bekleidet. Seitdem war er ununterbrochen an der Spitze der Gesandtschaft in seiner Heimat. Als kluger Verwalter und erfahrener Beurteiler der wirtschaftlichen Bedürfnisse des Landes konnte er die Wohlfahrt Luxemburgs auf den verschiedensten Gebieten fördern. Es wird kaum ein Zweig der Staatsverwaltung geben, der nicht fruchtbar an Anregungen von diesem Staatsmann erhalten hätte, dem es vergönnt war, sich auf einem Arbeitsfelde von wohl zu übersehender Umfang in universaler Weise zu betätigen. Daß er das wirtschaftliche Gedeihen des Landes im besten Einvernehmen mit dem Deutschen Reich verfolgte und sicherte, entsprach den historisch gegebenen Grundlagen und den dauernden Interessen Luxemburgs. Die politische Stellung des Großherzogtums mußte Eschen in klarer Uebersicht der europäischen Verhältnisse stets mit unübertrefflicher Würde und unbeirrbarer Schärfe zum Wohle des Landes zu wahren. Zu besonderem Danke wird ihm sein Reich für die weite Umsicht versichert, mit der er die schwierigsten Aufgaben erfüllte, die noch am Ende seines Lebens mit dem Ausbruch des Weltkrieges an ihn herantraten. In Deutschland genoß Eschen aufrichtige Verehrung und Freundschaft, die auch in sympathischen Botschaften des Reichskanzlers und des Staatssekretärs Jagow zum Ausdruck gekommen sind.

WB na. Wien, 13. Oktober. Der Oberbürgermeister Weistner erklärte gestern Abend in einer Versammlung, es ist ein glänzender Waffentat unserer Verbündeten Armen, daß sie in das Land unseres, zwar nicht größten, aber wohl bemitteltesten Feindes einbrangen. Auf die Glückwunschtelegramme des Oberbürgermeisters namens der Stadt Wien antwortete Weistner: Ich danke für die willkommene Beglückwünschung. Die Einnahme Belgrads durch die Truppen beider Länder wird der Waffenbrüderschaft der Heere Österreich-Ungarns und Deutschlands für alle Zeiten eine fortwirkende volkstümliche Begehung geben. — General von Köch antwortete auf ein Glückwunschtelegramm gleichfalls mit warmen Worten. Die Dankesdepesche und die Besetzung der Telegramme wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der Oberbürgermeister fuhr fort: Wir haben geglaubt, in Folge der Einigkeit zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, auch auf wirtschaftlichem Gebiete muß jene Einigkeit und Einheit herrschen, um zum Ziele zu führen. (Stürmischer Beifall.) Aus den blutigen Schlachtfeldern soll ein neues Österreich erblühen, das in einer wirtschaftlichen Verbindung mit Deutschland keine wirtschaftliche Blüte erlangt. Es ist notwendig, daß dem durch das Blut getränkten Kriegsbündnis ein wirtschaftliches Bündnis folge.

Der Kaiser an v. Kluck.

Bei dem Generaloberst von Kluck, der sein 50-jähriges Dienstjubiläum feiert, ist mit einem wundervollen Kaiserbildnis das folgende Telegramm eingetroffen:

Großes Hauptquartier, den 13. Oktober 1915.

Mit Stolz und Genugtuung können Sie auf eine fünfzigjährige Dienstzeit zurückblicken. In der Jugend Teilnehmer an ruhmreichen Feldzügen, haben Sie in langen Friedensjahren mit nie ermüdender Eifer die Truppenausbildung gewidmet und schließlich im letzten Jahre die Früchte Ihrer Tätigkeit reifen sehen in den Heldentaten der Ihnen früher anvertraut gewesenem Verbände. Vor allem haben Sie an der Spitze einer Armee Ihr Lebenswerk mit schönen Erfolgen gekrönt, bis eine ehrenvolle Vermundung Sie mitten aus Ihrer Arbeit herausriß. Für alles, was Sie mir und meinem Heere geleistet haben, spreche ich Ihnen an heutigen Tage meine herzlichsten Glückwünsche, meine vollste Anerkennung und meinen königlichen Dank aus. Als äußeres Zeichen meiner Wertschätzung verleihe ich Ihnen mein Bildnis in der

Wilhelm I. R.

Außer diesem Kaisertelegramm sind eine fast unübersehbare Zahl von Glückwunschsdepeschen eingetroffen. So vor allem vom König von Bayern und vom Reichskanzler. Das Telegramm des Königs von Bayern lautet:

„Ich ersenne spreche ich zur Vollendung einer ehrenvollen fünfzigjährigen militärischen Dienstzeit meine herzlichsten Glückwünsche aus. Mit lebhafter Befriedigung habe ich die Blätter entnommen, daß Sie nach schwerer Vermundung auf dem Wege der Besserung sich befinden. Nicht im. Erzellenz bald eine völlige Wiederherstellung beschließen Sie.“

Ludwig, König von Bayern.“

Verlobung des jüngsten Kaisersohnes.

WB na. Berlin, 14. Oktober. Der „Reichsanzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung: Am 13. d. M. hat in Dessau die Verlobung Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Joachim Franz Humbert von Preußen mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Marie Auguste, Antonette, Friederike, Alexandrina, Hilde, Louise von Anhalt, Tochter Seiner Durchlaucht des Prinzen Eduard von Anhalt und der Prinzessin Louise, Prinzessin von Sachsen-Meiningen, unter Vermittlung Seiner Majestät des Kaisers und Königs unter Zustimmung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, sowie Seine Durchlaucht des Prinzen Eduard von Anhalt stattgefunden. Dieses frohe Ereignis wird hierdurch auf Allerhöchsten Befehl bekannt gemacht.

Berlin. Zu der Verlobung des Prinzen Joachim von Preußen schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: In ernster und großer Zeit haben die beiden Fürstentinder durch ihr Verlöbniß eine neue Verbindung zwischen dem Hause Hohenzollern und Anhalt geschlossen, die die Geschichte der Mark Brandenburg, Preußens und Deutschlands so oft in enge Gemeinschaft gebracht hat. In den schweren Kämpfen und herrlichen Siegen auf dem östlichen Kriegsschauplatz, mit denen unsere unergieblichen Heere so sicher unserer Grenzen und Herde erritten, hat Prinz Joachim in den letzten Monaten teilgenommen. Wie seine königlichen Brüder, die Prinzen Albrecht und Oskar, begleitet von den innigen und ehrerbietigen Wünschen des deutschen Volkes, in den Tagen des Krieges die Ehe eingegangen sind, so haben Prinz Joachim und Prinzessin Marie Auguste in diesen Kriegstagen ihr Verlöbniß geschlossen.

Die Osterung der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe.

Wehr noch als die besten ersten hat sich die dritte Kriegsanleihe zu einer wahren Volksanleihe gestaltet. Alle Schichten der Bevölkerung, Reich und Arm, haben, jeder nach seinen Kräften, an dem unabweisbaren Erfolge der Anleihe teilgenommen. Die Gesamtsumme von rund 12 101 Millionen Mark beträgt aus 3 571 Einzelzeichnungen, die sich nach der Größe wie folgt verteilen:

			Zahl der		2011
			Seidenmutter		2011
			1846-1851		1871
von	200 M.	bis	200 M.		1871
	200	"	500	"	107
	500	"	1.000	"	257
	1.000	"	2.000	"	348
	2.000	"	5.000	"	801
	5.000	"	10.000	"	899
	10.000	"	20.000	"	1.537
	20.000	"	50.000	"	1.181
	50.000	"	100.000	"	988
	100.000	"	200.000	"	1.188
	200.000	"	500.000	"	876
	500.000	"	1.000.000	"	1.804
	1.000.000	"		"	200
über	1.000.000				1.774
Zusammen					12.101

entkündeten und als würden die Seelen in Frankreich der Erkenntnis zugänglicher sein, denn er hat oft in Frankreich ausgeführt, von ihm ist Verführung und Rebell ausgegangen. Wie eine Hychofe war es über die Franzosen gekommen. Der Glaube an den Sieg war nicht das Ergebnis der Prüfung, sondern ein zum Dogma verklärter Wunsch. Erst als sich zeigte, daß Bulgarien nicht in die russische Falle gehen wollte und Griechenland sich die Freiheit seiner Politik vorbehielt, und Benfelses Staatsrecht mangelhaft, die verbündeten Heere in Belgrad einrückten und für Serbien die Lebensstrafe begann, wurde der Glaube an das Dogma vom Siege erschüttert, und der Minister, der es am meisten durch alle Künste der Berlogenheit verbreitet, fiel, aber sein Sturz kann nicht ohne Folgen auf Persönlichkeiten sein, die gleich schuldig sind. Diesen Menschen hat Poincaré zum Vorgesetzten der Republik in Petersburg gemacht, wo die gefährliche Kriegspartei am Hofe gegen den Frieden schürte, und nach dem Ausbruch des Krieges zum Minister des Auswärtigen ernannt. Wenn der Mantel fällt, muß der Herrzog nach. Diese Vorbereiter der Politik der Gefährlichkeit müssen fort. Delcassé ist bereits gefallen, morgen wird Bren Rede über den Balkan stehen, und auch gegen ihn tobt bereits der Sturm. Delcassé ist ein Vorzeichen, und sein Sturz wird nicht vereinzelt bleiben.

Eine furchtbare Kette.

Bern, 15. Oktober. Unter dem Titel „Eine furchtbare Kette“ bringt das „Bernische Tageblatt“ einen Artikel, der sich mit der Politik Delcassés beschäftigt. Es wird dort ausgeführt, daß Frankreich schon lange Frieden geschlossen und seine politische Zukunft gerettet hätte, wenn es durch den Vertrag Delcassés nicht an England und Rußland gebunden wäre, seinen Sonderfrieden zu schließen. Das Blatt will erfahren haben, daß Delcassé diesen Vertrag im Gegensaß zu seinen Ministerkollegen abgeschlossen habe. Der frühere Kriegsminister Messimy habe schon im August 1914 eine Niederlage Frankreichs vorausgesehen und den Präsidenten der Republik schon für einen Sonderfrieden mit Deutschland gewonnen, da habe Delcassé diese Absicht durch den Vertrag mit der Entente durchkreuzt.

Was heißt deutsch sein?

Der Landtagsabgeordnete Traub hielt kürzlich in Köln einen Vortrag über „Was heißt deutsch sein?“. Er eröffnete denselben, wie die Köln. Ztg. schreibt, mit dem Hinweis, daß wir in der Zeit des Burgfriedens leben, er also eigentlich nur eine Lobrede halten dürfe. In der zugleich elegant leicht hingeleitenden und plausibel vorführenden Rede, die der gespannt aufmerksame Zuhörer klar verständlich war, schilderte der Vortragende zunächst die sehr ausgeprägte Eigenart, die am auffälligsten und wohlthuendsten in fernem Ländern berührt, z. B. treue man sich, in Konstantinopel im deutschen Eisenbahnwagen zu sitzen, und selbst im „Fertig“ und der roten Mütze lerne man dann deutsche Art und deutsche Organisationskunst bewundern. Auch in den kleinsten Dingen zeige sich, wie der Deutsche betriebl. Wertarbeit zu leisten und das habe uns geholfen, sowohl in der Kriegszeit als in der Zeit der Leistung von Industrie und Gewerbe im Lande während des Krieges. Der Redner führte dann aus, daß die geistige Regsamkeit der Deutschen von keiner Zentrale abhängig sei, wie z. B. Österreich von Wien und Frankreich von Paris. Köln, München, Hamburg usw. seien geistig vollständig unabhängig von Berlin und jeder Einwohner sei sich des geistigen Wertes seiner Vaterstadt voll bewußt. Kein anderes Land — vielleicht kommt uns England darin noch am nächsten — das so viele Zentren geistigen Kulturlebens besitzt, wie wir in den einzelnen deutschen Städten. Hieraus charakterisierte Herr Traub nach einander den deutschen Bürokraten, der in vielfach lächerlicher, anmutiger Ehrlichkeit den zuviel eingezahlten Fennig aus der Steuerkasse zurücksendet; aber gerade diese pedantische Ehrlichkeit biete die Gewähr dafür, daß nicht Tausende von Mark verloren gingen, wie in anderen Staaten; den deutschen Bauer führte er vor, in seiner von allen Landwirten des Auslandes so grundrührenden Eigenart, den deutschen Schulmeister, — stoße man sich nicht an dem Namen, wir haben bewiesen, daß wir „Meister der Schule“ sind und wollen es bleiben, und wie vieles verdanken wir unseren Schulmeistern, den deutschen Offizier, den unvergleichlichen Führer, den Staat in gleicher Vollendung an die Spitze seiner Soldaten stellen könne, denn wenn auch die Masse die Arbeit leistet, der Führer, die Seele, gebe den Ausschlag. Und unsere Unteroffiziere, wie viel geduldige Kleinarbeit, wie viel Hebelnmut, wie viel stille Größe ist unter diesen modernen Kämpfern und wie gern mühten unsere Feinde solche Unterführer beizubringen! Auch der deutsche Arbeiter hat seine ausgeprägte Individualität in einer Selbstständigkeit und seinem ernsthaften Streben. Und wie unergleichlich ist die deutsche Frau in ihrer schönen Mütterlichkeit, in ihrer modernen Kameradschaft, ihrer Berufsfreudigkeit! Sie unterstelt sich wohl am markantesten in jeder Einzelheit von den Frauen des Auslandes! Nach diesen Schilderungen wandte sich der Redner in begeisterten Worten an die Versammlung und sprach über die ungeheure Wichtigkeit unserer Beziehungen zur Türkei und die unbegrenzten Möglichkeiten, die sich dem Wachsen Deutschlands durch diese Verbrüderung eröffnen. Er riefte aber auch ernste Mahnungen an die Versammlung: „Bewahrt Euer Deutschum!“, seid stolz des Bodens, für den Laufende verblutet! Wir müssen unsere Geschichte und die Geschichte unserer Vorfahren lernen und tief ins Herz prägen, um unser Deutschum recht bewahren zu können, erst dann lernen wir auch aus innerstem Empfinden heraus deutsch sprechen, ohne das anglistische Bestreben, für Fremdwörter Übersetzungen zu finden. Aus deutschem Geist und deutscher Verinnerlichung heraus wird das Deutschum geboren. Der Vortragende schilderte dann, wie er in Bulgarien die Mobilisierung mitleidlich und mit tiefer Bewunderung gesehen habe, wie ein Volk, das noch von seinem jüngsten Feldzuge her aus tausend Wunden so blute, mit heiserer Begeisterung zu den Waffen gegriffen habe. Er betonte mit warmen Worten unsere Blutsbrüderlichkeit mit Österreich-Ungarn, die nach dem Kriege zu untrennbarer Einheit im Sinne Bismarcks erstarkt müsse. In seinen weiteren Ausführungen wies Herr Traub auf die heilige Pflicht des Deutschen hin, für das Wachsen und Gedeihen einer kommenden Generation zu streben. Auf ihr ruhe Deutschlands Kraft und Größe. Aus Ansehens Boden sprechen alljährlich 40 000 Kinder (statistisch 60 000, 20 000 rechnet der Redner als infolge Krankheit und schlechter Ernährung usw. zugrunde gehend, ab.) Wie würde sich nun die politische Lage Deutschlands in 20 bis 30 Jahren gestalten, wenn Ausland wieder erstarbt und unsere Geburtstagen den letzten Statistiken entsprechend schwächer als sogar die französische bliebe? Man möge wohl entgegenhalten, es stellen sich Sorgen diesem Gedanken entgegen, aber Sorgen um ein aufwachsendes Geschlecht find besser zu ertragen als Sorge um ein Geschlecht im Niedergang. Aller Werdegang bringe Sorgen, aber auch Kraft und Ueberwindungskraft. Zum Schluß erbat der Redner eine tiefe Verinnerlichung und Gemeinsamkeit von Staat und Volk und verabschiedete sich dann mit einem tiefempfindenden Segenswunsch für das deutsche Volk und das deutsche Vaterland von seinen dankbaren Zuhörern. (Köln. Ztg.)

Nassauische Nachrichten.

Hochheim.

Die fortwährende Weinlese zeitigt nach Mostgewichte von mehr als 100 Grad nach Dextre, auch die Säureverhältnisse stellen sich hierzu sehr günstig. Die Gärung des Mostes geht schnell und gleichmäßig von Statten, so daß also alle Vorbedingungen für einen sehr guten 1915er gegeben sind. Wie nützlich die Gründungen der Winzer-Vereinigungen für die kleinen Besitzer sind, zeigte sich wieder diesmal recht klar, indem die gebotenen Traubenpreise in gar keinem Verhältnis zu der Güte der Ware standen.

Der Mangel an Fuhrwerk, sowie auch nicht zuletzt der Mangel einer Gelogung im hiesigen Güterbahnhof, veranlaßte die Firma Kunz u. Soller, das Kellertor für diesmal im Bahnhof Hochheim zu entlasten und von dort nach ihren, zwischen dort und hier gelegenen Kellereinfahrten zu schaffen. Bei den bedeutenden Mengen, welche diese Firma alljährlich bezieht, bedeutet dies einen merkwürdigen Ausfall bei den Einnahmen der hiesigen Güterabfertigung.

Am Mittwoch wurde das 74jährige Söhnchen des Kohlenhändlers W. am Bahnhof überfahren und erlitt schwere Querschnittsverletzungen.

Der Junge war auf einen Anhängewagen eines Fuhrwerks gefahren, von dem er von einem anderen Jungen herabgefallen wurde und unter die Räder kam.

Ein gutes Mittel zur Petroleumstreckung wird uns mitgeteilt: Auf 1 Liter Petroleum nehme man 2 Liter 90° Brennsprit, der überall und in jeder Menge zu haben ist. Bedingung ist, daß die Lampe gut (steht mit Soda) gereinigt und ein neuer Docht genommen wird. (Aber Docht darf nicht verwendet werden.) — Anstelle des Petroleum kann man auch Benzol verwenden, wenn dieses erhältlich. Diese Mischung ist auch als Motorbetriebsstoff zu verwenden.

W. (Nassauisch.) Beim Kriegsmuseum gehen in letzter Zeit eine große Anzahl Gefolge um Ueberföndung von Gebentblättern für gefallene preussische Krieger ein. Infolge Ueberhandnehmens derartiger Gefolge wird darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Gefolge und Anfragen in Angelegenheit der Gebentblätter nicht an das Kriegsmuseum, sondern ausschließlich an die mit der Ausfüllung und Versendung beauftragten Ersatztruppenteile oder Bezirkskommandos zu richten sind.

Eine grundsätzliche Anordnung verlegt den Tag der Feier des 500jährigen Regierungsjubiläums der Hohenzollernschen Dynastie auf den 21. Oktober. An diesem Tage findet allernächste eine Schussfeier statt und der Tag ist frei vom Unterricht. Für die kirchliche Feier dagegen ist der auf den 21. Oktober folgende Sonntag festgelegt.

Goldmünzen heraus! Auf allen großen Bahnhöfen hängen jetzt auf Veranlassung des Reichsbankdirektoriums und mit Genehmigung des Eisenbahnministers rote Plakate mit folgender Aufschrift aus: Goldmünzen heraus! Für jeden Deutschen ist es eine vaterländische Pflicht, alle Reichsgoldmünzen, die er noch besitzt, bei den Reichsbank- oder Postanstalten in Papiergeld umzutauschen. Wer es nicht tut, schädigt das Vaterland.

W. (Nassauisch.) Um die Buchedern möglichst zur Deigewinnung auszunutzen und einer unangemessenen Preisbildung zu steuern, ist nach einem Beschluß des Bundesrats die gewerbliche Verarbeitung von Buchedern ausschließlich dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Produkte, m. b. H. Berlin übertragen worden. Der Kriegsausschuß kauft Früchte den Sammelstellen, auf deren Bildung schon früher hingewirkt wurde, oder den Delmühlen ab, die sie schon erworben haben und regelt die Verarbeitung und den Abzug der gewonnenen Erzeugnisse einheitlich unter Aufsicht des Reichsanwalts (Reichsamt des Innern). Wer ohne Zustimmung des Kriegsausschusses oder entgegen den ergangenen Weisungen Buchedern gewerblich verarbeitet oder verarbeitet, oder die so gewonnenen Erzeugnisse in Verkehr bringt, macht sich strafbar.

Biebrich.

Vermißt wird seit Montag dieser Woche die 18jährige ledige Emilie Rath aus Wiesbaden. Sie hat sich aus ihrer elterlichen Wohnung entfernt und ist bis heute nicht zurückgekehrt. Da die Vermißte geisteskrank ist, liegt die Vermutung nahe, daß sie entweder ziellos umherirrt oder sich ein Leid angetan hat. Sie ist mittelgroß, hat volles, gesundes Gesicht, rötlich-blondes Haar, in einem Ohr trägt sie ein goldenes Kleeblatt mit grünem Stein als Ohrring. Beträgt sie mit dunkelgrünem Mantel mit grünen Knöpfen, schwarze, weiß gefärbte Bluse, ziemlich abgemagerten blauen Hals, schwarzen Halbschuhen und schwarzen Strümpfen. Jemand, der sie erblickt, erbitte die Kriminalpolizei.

Der Schiffahrtspolizei war in der letzten Zeit zwar immer noch recht ansehnlich, hatte aber mit mannigfachen Schwierigkeiten zu kämpfen, so mit dem im Gebirge sehr stark und zahlreich streunenden Nebel, der die Schifffahrt stundenlang hinderte und feinerlei Schleppschiffahrt gestattete. Immerhin gelang es doch, ansehnliche Mengen Kohlen bergwärts zu bringen, wenn auch nicht in genügendem Maße, denn die Nachfrage für die Industrie sowohl wie seitens des Publikums ist stark und um sie zu befriedigen, dürften noch wesentliche Mengen nötig werden. Der Wasserstand geht in der letzten Zeit wieder ständig zurück. Das Abfallen geht sogar in der allerletzten Zeit wieder schneller vor sich. Unter den gegenwärtigen Wasserstandsverhältnissen ist es verständlich, wenn sich Verzierungen der bergwärts fahrenden Rähne als nötig erweisen und solche schon wieder mehrfach nötig wurden und in den nächsten Tagen nötig werden dürften.

Wiesbaden. Der Kuchens-Kellner Wilhelm Kutsche entrichtete eine Jahrespacht von 90 000 Mark. Nach Maßgabe dieser Pacht soll er 1800 Mark Kanalbenutzungsgebühr entrichten, er aber ist der Ansicht, daß von diesem Betrag 28 000 Mark, die er als Amortisation für das ihm überantwortete Inventar zu entrichten habe, in Abzug gebracht werden müßten. Auf seine einschlägige Klage erging Beweisbescheid.

Wiesbaden. Der Erweiterungsbau der Wilhelms-Hellanstalt macht gute Fortschritte. Jetzt schon läßt sich der Grundriß für den Ausbau deutlich erkennen. Der Bau wird, in Uebereinstimmung mit dem Königl. Schloß einen heiligen Verputz erhalten.

W. Der Direktor am hiesigen Reform-Realgymnasium, Dr. Kaiser, Sohn des Geh. Provinzialratsrats Kaiser, erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse. — Der Religionslehrer am hiesigen Reform-Realgymnasium, Kaplan Jung, der bei Kriegsausbruch auf einer Schulreise in Frankreich weilte und dort zurückgekehren wurde, befindet sich unter den demnächst in die Heimat zurückkehrenden Austauschgefangenen.

W. Strafkammer. Ein im Bureau eines hiesigen Rechtsanwalts beschäftigter Lehrling hatte vor einiger Zeit aus einer ererbten Kasse eine Anzahl Scheidemünzen gestohlen. Die Teile mit der Unterseite des Rechtsanwalts und des Bureauvorstehers versehen und Beträge in Gesamthöhe von etwa 400 Mark erhoben, die er in hiesiger Gesellschaft verpraschte. Der Bursche wurde der Fälschung überführt. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen dieses und einiger weiterer Diebstähle zu 4 Monaten Gefängnis.

Ein Lazarettzug mit 190 meist leicht Verwundeten aus der Champagne ist heute vormittag in aller Frühe hier eingetroffen. Die Leute wurden auf unsere Lazarette verteilt. 36 Schwererwundete und 10 Offiziere werden im Laufe des Tages noch erwartet.

Auf unserem Großmarkt waren heute außerordentlich große Mengen Obst, hauptsächlich Äpfel, aber auch Birnen, Äpfeln usw. angefahren. Auch die Zufuhr von Gemüse ist in der letzten Zeit etwas stärker geworden.

Hochheim. Oberleutnant Hermann Hehner will in Weiburger Tal in nächster Nähe des von Hochheim nach Chaussehaus führenden Landweges ein Gebäude errichten zum Zwecke des Betriebes einer landlichen Wirtschaft. Die Anbaubewilligung jedoch, deren er dazu bedarf, ist ihm vorenthalten worden, weil es sich bei dem in Frage kommenden Wege nicht um einen jederzeit offenen im Sinne des Baustrafgesetzbuchs handelt. Der Bezirksausschuß Wiesbaden, vor welchem die Sache zur Verhandlung gelangte, beschloß die Beweiserhebung über den öffentlichen Charakter dieses Weges.

Hochheim. Ein tapferer Held. Nach einer an die hiesige Bürgermeisterei gelangten Mitteilung wurde dem Verwalter des Lagerhauses vom hiesigen Kreisfeuerwehrein, Herrn Ebert, das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. Der wackere Held war bereits früher mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Die seltene Auszeichnung durch das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde ihm in letzter Woche für sein tapferes Verhalten bei den furchtbaren Kämpfen im Westen durch den Kaiser persönlich in Gegenwart des Kronprinzen überreicht. — Ein schwerer Verlust hat die Gemeinde Hochheim durch den Tod ihres Betriebsleiters der Fabrik, des im Ofen auf dem Felde der Ehre gefallenen Feldwebel-Leutnants Otto Richter erlitten.

Hochheim. Die Stadtverwaltung gewährte allen städtischen Beamten der unteren Gehaltsstufe eine einmalige Teuerungszulage. Diese beträgt für Beamteneheleute 100 Mark, für Unverheiratete 50 Mark. Außerdem erhält jedes Kind unter 14 Jahren 10 Mark.

Griesheim. An Stelle des auf dem Felde der Ehre gefallenen Polizeikommissars L. anspann ist der bisherige Kriminalwachmeister Freimund mit der Führung der Polizeigefolge beauftragt worden. — Ein älterer, ziemlich gut gekleideter Mann verübt Betrügereien in der Art, daß er bei besser gestellten Leuten um Vorkauf bettelt und dabei angibt, seinen in einem entfernten Lazarett liegenden schwer verwundeten Sohn besuchen zu wollen und nicht über das nötige Reisegeld verfüge.

Frankfurt. Infolge Betäubung durch ausströmende Dämpfe stürzte im Palmengarten der Heizer Heinrich Schramm aus Hofheim i. T. in das Sammelbecken der Heizungsanlage. Er wurde tot aus dem Becken herausgezogen.

Allerlei aus der Umgegend.

Malay, 13. Oktober. Bestrafter Französling. Eine herbe aber wohlverdiente Waise erlebte dieser Tage in hiesiger Stadt ein junger Waise, der, obwohl ein Deutscher, sich nicht schäme, seine unnatürliche Verleumdung für alles Französlische ganz offen durch Wort und Tat an den Tag zu legen. Unter anderem trug er an der äußeren Kostümierung recht offensichtlich ein dufendes Spigenstücklein in den französischen Farben. Als er an einem der letzten Tage wieder einmal in dieser Weise recht brausend durch die Ludwigstraße stolzierte, trat ein junger Mann von guter deutscher Art an den Französling heran, rief ihm das blaue Spigenstücklein aus der Tasche und schoberte es auf den Boden. Gleichzeitig führte er ihm durch zwei schallende Ohrfeigen recht deutlich zu Gemüte, daß die deutsche Gemütslichkeit gegenüber solch hübschem Verhalten recht bald am Ende ist. Unter dem lauten Beifall der Umstehenden vollzog sich diese Abrechnung so schnell, daß der Geprügelte kaum wußte, wie ihn gekloppt. Er wird jetzt wohl kein Französling mehr sein, sondern ein Französling sein.

Malay, 14. Oktober. Schöffengericht. Das vorbestrafte 21-jährige Dienstmädchen Auguste Bach aus Biebrich hatte die Frau eines hiesigen Arbeiters um zwei Geldbeträge und eine Kasse um ihr Dienstmädchen beklagt. Die Angeklagte wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der vorbestrafte einarmige Tagelöhner Albert Grünwald von hier hatte zur Nachzeit im Rhein gestohlen. Er wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sieben Söhne hat die Mainzer Familie Cordier, Kaiser-Karl-Ring 11. Sechs davon haben den Feldzug von Anfang an mitgemacht, der siebte wurde jetzt zu den Böhnen einberufen.

Zur letzten Frage der Butterpreise am hiesigen Tage sind ausführliche Ausführungen in der Presse zur Zeit an der Tagesordnung. Die Erregung, die sich in den Reihen der Konsumenten gegenwärtig bemerkbar macht und mit den sprunghaft steigenden Butterpreisen von Tag zu Tag sich bedenklich steigert, ist nur zu sehr gerechtfertigt, wenn andererseits auch nicht verkannt werden darf, daß gar mancherlei Ursachen, die weder in der Gewalt des Produzenten noch in der des Händlers liegen, an der unerhörten Preissteigerung mit schuld sind. Sachliche Ausführungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, werden in der Presse stets die gebührende Berücksichtigung finden. Nur darf bei dieser gewiß recht ernstlichen Polemik nicht der gute Wille der einen Seite von der anderen von vornherein bezweifelt oder geleugnet werden. So wurde die Glaubwürdigkeit einer Notiz über die Butterpreise im mittleren Rheinhessen von einer bestimmten Seite hier glatt bestritten, obwohl die dabei angegebenen Preise durchaus den Tatsachen entsprechen, wenigstens noch vor 6 Tagen den Tatsachen entsprechen haben. Heute noch kann man, wie uns aufs bestimmteste versichert wird, in vielen Orten im Kreise Elben die Butter zu 1.60 Mark pro Pfund erhalten. Daran ändern alle gegenteiligen Behauptungen nichts. Wenn allerdings die Händler jeden vom Ausland geforderten Preis zahlen und dann selbst die Butter nicht mehr unter 3 Mark abgeben, dann wirkt diese ungünstige Preissetzung selbstverständlich auch recht bald auf die Butterpreise auf dem hiesigen Lande ein. Denkspruchacht aber hat der Konsument das Recht, sich über den Butterwucher aufs nachdrücklichste zu beschweren. So darf und kann es eben nicht mehr weitergehen.

W. Darmstadt, 13. Oktober. Auf die telegraphische Mitteilung, daß hiesige Truppen mit stürmender Hand Itzelle und Stadt Semendria genommen haben, antwortete der Großherzog der „Darmstädter Zeitung“ folgende: „Mit großer Freude vernehme ich die Meldung der neuen Ruhmesstat. Darfbarer Hergang, der ich der tapferen Söhne meines Hessenlandes, die erneut beitrugen zum Ruhme des geliebten deutschen Vaterlandes. Ernst Ludwig.“

So. Oppenheim. Auch hier wurde der Kanonendonner aus dem Westen in den letzten Tagen der vergangenen Wochen an verschiedenen Stellen auf den Höhen der Umgegend wahrgenommen.

W. Wiesbaden. Ein Opfer der Feuerung. Auf tragische Weise machte eine ältere alleinstehende Frau dahier ihrem Leben ein Ende, indem sie sich in einer Jauchegrube ertränkte. Die bedauernswerte Frau glaubte, ihren Lebensunterhalt bei den gegenwärtigen hohen Lebensmittelpreisen nicht mehr bestreiten zu können. Die Sorge darüber befehlte sie so sehr, daß sie zuletzt dem Ertrinken verfiel und in diesem Zustande den Tod in der Jauchegrube suchte.

Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden.

Am letzten Mittwoch fand im Kreishause zu Wiesbaden eine Vorstandssitzung des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden statt. Der Vorsitzende, Hst. Vrandt, den Kreisoberherr von Heimbürg, erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins während des Krieges. Zunächst gelangte er in erheben Worten der beiden Mitglieder, die seit der vorjährigen Sitzung verstorben sind, der Herren Bürgermeister Adolf Dieblich und Kommerzienrat Schlein-Schierstein, zu deren Andenken sich die Versammlungsteilnehmer von ihren Sitzen erhoben. In den Friedensjahren, so etwa führte Kammerherr von Heimbürg aus, bestand die Tätigkeit des Kreisvereins hauptsächlich in der Unterhaltung des Vereinslazarets in Biebrich und in der Unterstützung von bedürftigen Kriegsteilnehmern oder deren Hinterbliebenen, sowie in der Unterstützung der im Kreise bestehenden Sanitätskolonnen in Biebrich, Hochheim, Försheim und Erbenheim. Aufgewendet hierzu wurden meist sämtliche Mitgliedsbeiträge; Kapitalansammlungen wurden nicht ausgeführt, da man annahm, daß sich die Kreisbevölkerung schon von selbst helfen würde, wenn einmal ein Krieg ausbrechen würde. Und diese Hoffnung hat nicht getrogen. Als der große Weltkrieg ausbrach, legte die Liebestätigkeit auf der ganzen Linie in folchem Maße ein, daß die Arbeiten, die der Zentralstelle im Kreishause von der hierzu beordneten Kreisbeamtin kaum zu bewältigen waren. Zum Glück hatte sich ein Herr aus Wiesbaden, Rentner Frankenstein, bereit erklärt, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen und in uneigennützigster Weise besonders die Arbeiten der Annahme, des Ordens, Verteilens, Verpackens und Versendens der reichhaltigen gespendeten Liebesgaben zu übernehmen. Und wenn man heute auf die gewaltige Arbeit zurückblickt, die im Laufe des Krieges geleistet werden mußte, so muß man wohl staunen, daß alles so prompt und zufriedenstellend erledigt wurde. Dem Herrn Rentner Frankenstein wurde für seine unermüdete und aufopfernde Tätigkeit der besondere Dank durch den Vorsitzenden ausgesprochen. Auf Einzelheiten der Leistungen des Kreisvereins eingehend, berichtete Kammerherr von Heimbürg zunächst über das Lazarettwesen im Kreise, dann über die Leistungen der Kreisgemeinschaften durch Sammlungen von Geld und Liebesgaben aller Art und endlich über die Verteilung der Liebesgaben an die Soldaten im Felde, die Kranken und Verwundeten in den Lazaretten und die Unterstützungen einzelner Krieger und deren Angehörigen in der Heimat. Vorweg wurde erwähnt, daß die Rote Kreuz-Organisation der Stadt Biebrich selbständig vorgegangen sei. Zu dem Vereinslazarett seien für Biebrich noch hinzugezogen die Lazarette in der Fabrik von Kalle, in der Selbstfabrik von Henkel, im Katharinenstift und im Großherzoglichen Schloß, außerdem das Garnisonlazarett und dasjenige im Volkswohl. Zu unterstützen waren auf dem Lande die Lazarette zu Schierstein (im Rath. Schwesternhaus), Erbenheim (von Kirchengemeinden eingerichtet), Hochheim (im St. Elisabethenhaus) und vorübergehend auch diejenigen in Dohheim und Biersdorf. Nach der von Rentner Frankenstein geleistigten Aufstellung waren bei der Zentralstelle im Kreishause für das Rote Kreuz und den Landgemeinden angefordert und durch Anlauf beschafft worden: 2678 Hemden, 128 Kopfschüler, 3198 Paar Strümpfe, 373 Unterhosen, 419 Unterhosen, 118 Bettdecken, 212 Bettbezüge, 44 Bettdecken, 1544 Taschentücher, 484 Verbandswunden, 668 Handtücher, 105 Kissenbezüge, 16 Deckbettbezüge, 762 Paar Schuhen, 45 Paar Strümpfer, 264 Halsstücher, 24 Armbinden, 195 Beinbinden, 40 Lungenkühler, 524 Paar Fußklappen, 218 Holenträger, 246 Stühle, 17775 Nigarren, 12220 Nigarren, 668 Paar Kissen, und 820 Kissen, 105 Taschentücher, 150 Taschentücher, 100 Feldkoffer, 2 Ziehbarmanikis, 18 Mundschutzmasken, 612 Pfeifstifte, 100 Paar Briefpapier, 12 Briefstücken, 120 Rothbücher, 24 Briefbeutel, 112 Bücher, 8 Bände Zeitschriften, 13100 Briefkarten, 110 Kalender, 2800 Postkarten, 110 Ansichtskarten, 25 Feldpostkartenbriefe, 82 Paar Schloppen, Schuhe, 60 Sandlätze, 16 Stiefel, 144 Paar Sandlätze, 36 Kämme, 360 Dosen Fußlätze, 360 Dosen Lederlätze, 48 Dosen Seifen und Seife, 210 Kerzen, 62 Taschenmesser, 24 Scheren, 1200 Sicherheitsnadeln, 10 Taschentücher, 12 Zahn-

Käse, 12 Dosen Zahnpulver, 1200 Päckchen Toilettenpapier, 36 Meißner und Gabeln, 130 Stück Seife, 3 Weihnachtspakete, 72 Päckchen Kaffee, Kaffee und Tee, 140 Kets, 120 Suppenwürfel, 80 Pfund Butter, 106 Pfund Zucker, 106 Pfund Schokolade, 12 Gläser eingemachte Früchte, 14 Gläser Honig, 24 Gläser Fruchtlake, 220 Pfund Mehl, 15 Pfund Reis, 5 Pfund Graupen, 6 Pfund Hafer, 1 Kindebrett, 6046 Eier, 178 Sade (Korbe) Äpfel, 19 Sade (Korbe) Birnen, 10 Sade Gemüse, 18 Sade Kartoffeln, 1 Korb Pfäuerchen, 4 Eimer Brombeeren. — Für Ostpreußen: 182 Männertröde, 37 Männerüberzieher, 9 Männeranzüge, 107 Hosen, 95 Westen, 66 Hüte, 52 Mützen, 162 Frauenmäntel, 19 Frauenkleider, 55 Frauenjacken, 1418 Frauenkleidungsstücke, 17 Paar Kleidungsstücke, 1 vollständiges Bett, 2 Sack Getreide, 4 Stücke Kleidungsstücke. Endlich noch fürs Feld: 24 Brustbeutel, 260 Dosen Patentknöpfe, 360 Feuerzeuge, 46 Kartenpiele, 36 elektrische Taschenlampen, 64 elektrische Batterien, 24 Kaffeebeut, 8 Weihnachtspäckchen, 100 Pfund Mineralwasser, für gestiftete 1000 Mark 25 Pfund Mineralwasser, 220 Pfund Wein, 51 Pfund Cognac, 485 Tafeln Schokolade und ungezählte Spielzeugen.

Da es nicht angängig war, die Liebesgaben nur an Angehörige des Landkreises zu verabschieden, wurden sie an solche Regimenter und Formationen verteilt, in welchen vorzugsweise Soldaten aus Nassau eingestellt sind: Intendantur des 18. Armee-Korps, Referat- und Landwehr-Infanterie-Regiment 80, 81, 82, Landsturm-Bataillon Wiesbaden, Landwehr-Infanterie-Regiment 85, 88, 2. Garde- und 2. Garde-Referat-Regiment, Feldartillerie-Regiment 27, Fuß-Artillerie-Regiment 3, Infanterie-Regiment 107, Pionier-Bataillon 25, Brückentrain 52 usw., ferner an 88 Krieger bezw. deren Frauen aus dem Landkreise, endlich an die Lazarette in Biebrich, Biersdorf, Erbenheim, Schierstein, Rotes Kreuz (Schöne Aussicht), Garnisonlazarett, Baraden-Lazarett, Lindenhof. Die reichhaltigen ohne Adresse verpackten 277 Weihnachtspakete wurden gleichfalls aus den ausgeführten Liebesgaben zusammengestellt. Der von dem Verein für die gestifteten Sachen ausgegebene Betrag beläuft sich auf 6473 Mark. Die übrigen Sachen sind auf mindestens 33 000 Mark zu schätzen. Die für die gestifteten Dispositionen bestimmten Sachen wurden an die Landratsämter in Gerbaben, Orlsbach und Filschne und an den Vaterländischen Frauenverein in Königshausen gelangt. Von Nordamerika empfing der Verein 4 Weihnachtspakete mit Kleidern, Wäsche, Strümpfen, Schuhen, Büchern, Spielsachen und vielen anderen nützlichen Sachen, welche auch an bedürftige Frauen aus dem Landkreise ausgeteilt wurden. Aus verschiedenen Gemeinden des Landkreises wurden viele Früchte und kleinere Mengen Obst, Gemüse, Kartoffeln, Eier usw. beim Kreis-Komitee vom Rotes Kreuz im Kgl. Schloss, Paulinenstift und anderen Lazaretten direkt abgeliefert, worüber nähere Angaben leider nicht vorliegen. Die Sammlungen für die Reichsmittelschule, welche im Kgl. Schloss abgeliefert wurden, lieferten ein so reiches Ergebnis, daß für den Anteil des Kreisvereins Wiesbaden-Land an nicht verwendbaren Abfällen und Lumpen 498.60 Mark zugewiesen wurden. Die Metallsammlungen, welche auch im Kgl. Schloss zur Ablieferung gelangten, waren ebenfalls sehr ergiebig. Die Gummisammlung belief sich auf 56 Pfennig 28 Pfund. Der Wert dafür ist noch nicht festgestellt. Um den bedürftigen Kriegerfrauen aus dem Landkreise einigen Nebenverdienst zu beschaffen, ließ das Komitee seit Anfang des Krieges 1632 Hemden und 750 Unterhosen anfertigen, und zwar durch 9 Frauen aus Biebrich, 1 Frau aus Biersdorf, 76 Frauen aus Dohheim, 19 aus Erbenheim, 39 aus Schierstein, 22 aus Sonnenberg, 2 aus Wader, mehrere davon erhielten bis siebenmal Löhne. An Nählohn wurden verausgabt 1422.90 Mark. Biersdorf erhielt auf Kosten des Vereins 100 Pfund Strickwolle zum Anfertigen von Strümpfen. Wir führen diese Einzelheiten hier alle auf, um ein Bild zu geben von all der aufgewandten Mühe seitens des Arbeitsausschusses, aber auch von der Opferfreudigkeit unserer Landbevölkerung. Die Sammlung für Kriegsgefangene in Russland ist noch im Gange; die Landessammlungen lieferten bis jetzt über 2300 Mark dazu. Die Rechnungsführung lag in den bewährten Händen des Kreisrentmeisters Fischer. Dessen Aufstellungen zufolge waren an barem Gelde eingegangen: aus den Gemeinden 26 799.56 Mark, an Einzelspenden 2298.78 Mark, für Ostpreußen 4412.50 Mark, als Anteil aus dem Erlös für Befestigung des Schützengrabens am Bahnhof in Wiesbaden (5% der Gesamtsumme) 400 Mark. Als besondere Spende zur beliebigen Verwendung sind zu erwähnen 5000 Mark des Freiherrn von Krauskopf in Georgenborn. Verausgabt wurden unter anderem für die Lazarette in Biebrich 60 919.54 Mark, Biersdorf 17 897.62 Mark, Erbenheim 309.38 Mark, Schierstein 400 Mark, für Liebesgaben 6473.13 Mark, für Familienfürsorge 56.50 Mark und für verschiedene 2533.52 Mark. Nach Ostpreußen konnten außer den erwähnten Kleidungsstücken usw. 4400 Mark in barem Geld verpackt werden. Freudig begrüßte die Versammlung ein neues Projekt des Vorstehenden, das in nichts Geringerem besteht, als in der Gründung eines Genußheimes für Soldaten der uns verbündeten Staaten. Dieses Genußheim erfordert ein Gründungs-

kapital von etwa 25 000 Mark und soll im Biebricher-Schlösschen untergebracht werden. Bereits sind namhafte Summen für diesen Zweck gesammelt und weitere 3000 Mark wurden aus Mitteln des Kreisvereins hierzu bewilligt, jedoch sichere Ausichten vorhanden sind, das großzügige Projekt zur Ausführung zu bringen. Nach Schluß der Berichterstattungen und Beratungen nahm Sanitätsrat Dr. Hoppel-Biebrich Veranlassung, dem Herrn Landrat und Kommerzienrat von Heimbach für seine umfassende und erfolgreiche Verwaltung im Dienste des Roten Kreuzes den gebührenden und wohlverdienten Dank des Vereins auszusprechen. Die notwendig gewordenen Ergänzungswahlen für den Vorstand hatten das Ergebnis, daß für die durch Tod ausgeschiedenen Herren Wolff und Schöne die Herren Kreisrentmeister Fischer und Rentner Frankenstein und zur Erweiterung des Vorstandes die Herren Fabrikant Heddel-Biebrich und Bürgermeister Kunzheimer-Deilenheim neugewählt wurden.

Vermischtes.

Mit Dr. Ferdinand Gock, dessen Tod schon gemeldet wurde, ist eine in allen deutschen Gauen und in den Turnerkreisen der ganzen Welt bekannte Persönlichkeit dahingegangen. Bis zu seinem Tode hat er, der fast 90jährige, in seltener Frische an der Spitze der Deutschen Turnerschaft gestanden und sie stets in zielbewusster Weise, immer im Dienste des Vaterlandes und der deutschen Volksehre, zu leiten gewußt. Sein Lebenslauf ist eng mit der Entwicklung der deutschen Turnbewegung verknüpft. Im Jahre 1858 übernahm er die Schriftleitung der „Deutschen Turnzeitung“, die er bis zum Jahre 1863 führte. 1861 wurde ihm bereits das Amt eines Geschäftsführers der Deutschen Turnerschaft übertragen, das er dann im Jahre 1896 an Professor Dr. Kahl in Stuttgart abgab, nachdem ihm 1895 der Vorsitz der Deutschen Turnerschaft übertragen worden war. Auch politisch ist Dr. Gock vielfach hervorgetreten. Er gehörte dem Norddeutschen Reichstag und später dem Deutschen Reichstag als Mitglied der nationalliberalen Partei an. Seine schriftstellerische Tätigkeit erstreckte sich, seiner Neigung entsprechend, hauptsächlich auf das Turnwesen. Er hat das dritte Jahrbuch der Turnkunst und mehrere Ausgaben des Handbuchs der Deutschen Turnerschaft herausgegeben. Von seinen Werken sind weiterhin zu nennen: Vom rechten Turnertum; Die deutsche Turnerschaft; Die deutsche Turnerschaft; Im Dienste des Vaterlandes und deutscher Volksehre; Die von Paul Eberhardt (Leipzig) zur Feier seines 80. Geburtstags herausgegeben wurde. Als eines der letzten großen Verdienste, die sich Gock und die Deutsche Turnerschaft erworben hat, muß das Gelingen des 12. Deutschen Turnfestes in Leipzig angesehen werden, das 72 000 Turner nach Leipzig führte und gleichzeitig ein beachtliches Zeugnis von der gewaltigen Entwicklung der jetzt nach vielen Millionen Mitgliedern zählenden Deutschen Turnerschaft und der Höhe der deutschen Turnkunst ablegte. Ferdinand Gock ist in Leipzig-Lindenau in seinem Hause verstorben, das ihm aus Anlaß seines 87. Geburtstags und seiner goldenen Hochzeitfeier von der Deutschen Turnerschaft als Eigentum überwiesen war. Sein Heim soll nunmehr zum Museum der Deutschen Turnerschaft eingerichtet werden und so einen bleibenden Platz in der Geschichte der deutschen Turnbewegung erhalten.

Sechs Monate Gefängnis für einen weiblichen Briefträger. Zum ersten Male hatte sich jetzt ein weiblicher Briefträger wegen Vergehens im Amte vor dem Strafgericht zu verantworten. Es handelt sich um die Briefträgerin Anna Dippel in Quedlinburg. Man fand eines Tages unter einer Bank in den Anlagen fünf unbestellte Briefe, die zu ihrem Bezirk gehörten. Die Untersuchung ergab ferner, daß die Angeklagte eine Anzahl zurückgelassener Briefe in der Nähe der Briefkasten gefunden und außerdem eine größere Anzahl Briefe erbrochen und nicht bestellte hatte. Psychologisch interessant sind die Gründe, die die Angeklagte für ihre Vergehen anführte. Die Briefpostbriefe hat sie geöffnet, um Rache zu nehmen; ein Paket hat sie zurückgehalten, weil daraus eine gestiefelte Decke mit einem sehr hübschen Muster hervorgeht; die Briefe hat sie erbrochen aus Neugier, da sie wissen wollte, mit wem die ihr bekannten Briefadressanten korrespondieren; jene fünf Briefe, die man unter der Promenadenbank fand, will sie verloren haben, als sie bei einem Dienstgang in der Dämmerung mit einem Soldaten dort zum Verweilen niederlegte. Das Gericht sah das Treiben der Angeklagten für gemeingefährlich an und erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Friedensjustiz.

Nachdruck erwünscht.

Nie ist das Wort Friede mit solch ehrfürchtiger Schen ausgesprochen worden als jetzt, wo noch immer nicht durch das Nach-

gewiß des Weltkrieges die hoffnungsvolle Morgenröte eines Friedenszeit sich zeigen will. Ist es aber ein so Wunderbares nur um den Frieden der Völker, nicht auch um den Frieden des eigenen Volkes, der Völkergesamtheit? Ungezählte Töchter schreiben vom Burgfrieden. Denken aber alle, soweit es sie angeht, an ihn? Sind nicht insbesondere unsere Gerichtshöfe nach wie vor oft genug noch die Schauplätze eines häßlichen Streits, nicht eines Kampfes um das Recht?

Der Ruf nach einer Friedensjustiz, einem Güteerfahren ist lauter denn je geworden. Der Ruf mag viele sammeln, die einsehen, wie oft das Volkswohl, aber auch persönlicher Interessen, Standpunkt es gebieten — nicht nur für die Kriegszeit, sondern auch jede spätere Friedenszeit —, lieber dem Gegner in angemessenen Vergleichen die Hand reichen, als unter Verschwendung von Kraft und Geld das „Recht“, wie man es sieht, zu sehen sich einreden, zum fernen ungewissen Ende durchzutreiben.

Allein weite Kreise stehen dieser besonnenen Erkenntnis fern, werden ihr auch fern bleiben, wenn nur die Bemühung der Juristen um Förderung der Friedensjustiz, so durch gesetzliche Regelung des Güteerfahrens, weiterbringen soll. Bei der Unzahl von Beziehungen, von denen die Gestaltung des Rechtslebens abhängig ist, scheint jeder weittragende Erfolg von der Mitarbeit aller zur Leitung der Volksseele berufenen Stände bedingt. An sie alle, an alle Organisationen der Volksberufung muß der Appell gehen: Unterstützt die Funktionäre der Rechtspflege in ihrem Streben, dem Volk die unaussprechlich große Wohltat einer sich immer einbürgernden Friedensjustiz zu beherrschen!

Bielefelder stehen nicht oft genug als Aufwiegler hinter dem, der noch schwankt, ob er statt des Weges friedlicher Einigung den erbitternden des Rechtsstreites gehen soll! Wie manches Wort bleibt ungeprochen, das, von unbedachtig, einflussreicher Seite kommt und, rechtzeitig von vorsichtiger Entschluß zurückrufen würde! Fast jeder, der eine im beklagenden, der andere im großen Kreise, kann zur Mehrbewertung der Friedensjustiz beitragen, nicht zu der Utopie, als ob einmal der Tag allgemeinen Rechtsfriedens anbräche, der ebensowenig erscheinen wird, als der Tag niegeklärten Völkerr Friedens, wohl aber zu dem gelunden Gedanken, wie sehr sich die Rechtsstreitfälle bei gutem Willen zum Vorteile der Gutwilligen beschränken lassen.

Von der Kanzel töne mehr als bisher gerade dieses Friedenswort, unsere Lehrerhaft gebe es der Jugend als eine ihrer besten Lehren mit, der Art zeige ihnen goldenen Schutz gegen drohende Zerstörung so mancher Herrentum im leidigen Prozeßhader!

Das oft angeführte Wort des Freiherrn Attinghausen: „Seid einig — einig — einig“ ist nicht nur die letzte Weisheit aus dem Armsehl eines Sterbenden, ist die große Lebensweisheit, die unsere Bewegung zu einer Friedensjustiz sich zu eigen machen will. Rechtsanwalt Felix Joseph Klein (Bonn).

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Durch Serbien.

Von Ernst Heiter.

Es rauschten hell die Donauwellen — und über'n Strom in stolzer Wehr, — den Feind im eignen Land zu stellen — jag Deutschland-Ostreichs truhig Heer. — Schnell sinkt in Trümmer und in Scherben — bei seinem Ansturm Burg und Wall, — und siegesmüde ins Land der Serben — zieht Madensen, der Feldmarschall! —

Run wird der Krieg dorthin getragen — wo er entfesselt und entfacht — und auf dem Balkan wird geschlagen — am Ende die Entscheidungsschlacht. — Rag auch in Saloniki landen — ein farb'ig bunt gemischtes Heer, — die Donau rauscht, die Wogen branden: — du rettelt hier den Feind nicht mehr! —

Feld Madensen zieht neue Bahnen, — und es ergreift mit wildem Weh — ein Schüttelfrost, ein banges Ahnen — die Herren Ören und Delcofee. — Was an der blauen Donau Borden — jetzt vor sich geht, hat sie verstimmt. — Vorläufig sind sie trank geworden, — wer weiß, was dies für'n Ende nimmt? —

Denn Belgrad fiel, die Donaufeste, — endgiltig räumt der Feind das Feld — und in dem alten Räubernefte — wird neue Ordnung hergestellt. — Schon sicherer droht das Verderben — dem Wienerbund nach diesem Fall, — denn weiter durch das Land der Serben — zieht Madensen, der Feldmarschall! —

Run fordern ihre alten Rechte — auch kluglich die Bulgaren ein, — sie wollen nimmer Küssennechte — und nimmer Britenbiener sein! — Und gegen eine Welt voll Lügen — ziehn sie mit Deutschland ins Gefecht, — sie wollen fallen oder siegen — für Freiheit, Menschlichkeit und Recht! —

Ulster und Paletots

enorm billig

mod. Schnitt, neueste Fassons, in allen modernen Farben



kein Laden!

Gedieg. dunkle Stoffe in Kammgarn, Cheviot und Marengo, mit oder ohne Seidenspiegel

Paletots

Mk. 14—18—22—26—28—32

Aus feinsten Mann-Stoffen selbst hergestellt

Mk. 35—39—44—48 bis 54

Bozener Mäntel Capes, Lodenjoppen Gummi-Mäntel riesig billig

Hochgestickte Seiden-Monogramme gratis!

Frau Löwenstein w.w.

Bahnhofstr. 13

Mainz.

Bahnhofstr. 13.

Kein Laden. Nur 1. Stock.

1 Minute vom Hauptbahnhof.



Singer Familien-Nähmaschinen

sind hervorragend in Dauer und Leistungsfähigkeit. Unbegrenzte Garantie.

Reparaturen außer Kostenlos.

Alle bisherigen Berechtigungen zum Einkauf von

Gerste

sind erloschen. — Die bisher als Unterkommisionäre im Kommunalverband Wiesbaden Stadt und Land tätigen Firmen werden zu einer Besprechung auf Montag, den 18. d. M., vormittags 11 Uhr eingeladen.

Jacob Mayer

Kommisionär der Gersten-Verwertungsgesellschaft Frankfurt a. M. Mainzerlandstraße 167.

Wer Krankheitserreger

ausscheiden, das Blut kräftigen und verjüngen will, verlange Prospekt. Viele Dankschreiben. Besteht seit 1880.

Erste deutsche Frucht-Saft-Presserei für Hygiene.

Inhaber: V. Trippmeyer, Ladenburg 43 (Baden).

Präm Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst. : 9—6 Uhr. Telefon 3118.

DEATIST DES WESRADENER BEAMTEN-VEREINS



NESTLE

Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Pfuhlfässer

sowie Wein- und sonstige Fässer aller Art hat kein preiswerter abzugeben

Bakrothandlung

B. Wagner & Co., a. Main.

Schöne selbstgeorgene

Serkel

d. Bonn über (den Edelsteinen) d. vorkaufen (u. ca. 100 d. Ausland)

Solent Balkenberg b. Dohheim a. Main Verwalter Schmidt.

Nerventee

altbewährt und bestempfohlen

Karl 50 Pfennig

Domdrogerie

Wilhelm Otto

vorn. Detailgeschäft von Josef Kopp Nachfolg.

Mainz, Leichhofstr. 5

Telefon Nr. 68.

Bo. obale u. runde Stühle

Gold- und Silber, Preis, wie, die abzugeben

W. Neu-ann u. Sohn, Mainz, Waldbachstr. 7. (1880)

Metallbetten

an Private. Katalog frei. Holzrahmenmtr. Kinderbett. Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.